

Kolping Appenzell 1853-2003 [hrsg. v. d. Kolpingfamilie Appenzell]

Autor(en): **Metzger, Franziska**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **54 (2004)**

Heft 2: **Aus der Ära des Kalten Krieges = Du temps de la guerre froide**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

n'avait pas cédé à la tentation de défendre Jomini de ses accusations. Tous les chapitres du livre sont d'ailleurs marqués par une insistance sur les controverses, et les réponses parfois très hostiles de Jomini aux objections qu'on lui apporte; en absence d'une vision générale de la pensée stratégique du général suisse qui n'est pas l'objet de cet ouvrage, ces comptes-rendus de conflits alourdisent plus qu'ils n'éclaircissent.

La deuxième partie s'achève sur une comparaison entre Jomini et Clausewitz, comparaison inévitable, car toutes les études précédentes mettent en relation les deux pères fondateurs de la pensée stratégique contemporaine. Rapin considère les deux pensées comme complémentaires, quoique inconciliables. Il profite de cette évocation presque imposée pour mettre en évidence la différence de niveau entre les analyses de Clausewitz, en particulier l'ouvrage majeur de Raymond Aron, et les études sur Jomini, parmi lesquelles manque une biographie scientifique. Aucune comparaison réelle n'est possible quand les niveaux d'analyses des objets sont si inégaux.

L'auteur de ce luxueux outil de travail pour les spécialistes de Jomini, complet comme une étude philologique, nous semble être la personne la plus adaptée pour s'occuper de cette biographie scientifique, dont il regrette tellement l'absence. La connaissance profonde des sources qu'il met en évidence nous le garantit. Une telle œuvre, plus ample, lui permettrait sans aucun doute de montrer l'intérêt de l'étude de Jomini à un public plus vaste que celui des spécialistes déjà convertis.

Valeria Pansini, Paris

Kolping Appenzell 1853–2003. Hg. von der Kolpingfamilie Appenzell mit Texten von Achilles Weishaupt, Hermann Bischofberger und Verena Schiegg-Manser. Appenzell 2003, 104 S.

Die Festschrift zum 150jährigen Bestehen der ältesten Kolpingfamilie der Schweiz, die unter der Redaktion von Achilles Weishaupt, Hermann Bischofberger und Verena Schiegg-Manser erschien, stellt einen organisations- und mentalitätsgeschichtlichen Überblick über die Geschichte dieser katholischen Sozialbewegung dar, der in einem chronologisch verlaufenden Abriss von der Gründungszeit des Vereins bis 1870, von der Neugründung in jenem Jahr bis 1914 und von 1914 bis 2003 die Entwicklung des Vereins und seiner Aktivitäten darstellt und in einem zweiten, soziobiographischen Teil die personelle und strukturelle Präsenz des Kolpingvereins in Appenzell aufzeigt.

Die Kolpingbewegung ist – wie die nationale und internationale Forschung zeigt – Teil der frühesten katholischen Sozialbewegungen im deutschsprachigen Raum, die ihren Ausgang in den 1830er und 1840er Jahren nahmen und die religiös-soziale Bildung der einheimischen wie durchwandernden Handwerker und Lehrlinge ins Zentrum ihrer Aktivitäten stellten. Der Kolpingverein Appenzell stellt den ersten schweizerischen Kolpingverein dar. Nach der Gründung durch den Kapuzinerpater Otto Gartmann und der Umwandlung des Vereins in eine liberale Organisation in den 1860er Jahren geschah 1870 eine dezidiert katholische Neugründung, welche sich bewusst gegen den damals aufgekommenen Grütliverein und die sozialistische Arbeiterbewegung richtete und im Rahmen der sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts verstärkenden katholischen Vereinsaktivitäten und Mobilisierung der katholischen Männer zu sehen ist. Als Teil der religiös-sozialen Standesvereine, die in die Mitte des 19. Jahrhunderts zurückreichten und in der ganzen Schweiz seit den 1870er Jahren systematisch ausgebaut wurden,

stellten die Kolpingvereine einen organisatorischen Strang des katholischen Milieus dar, dessen Vernetzung gegen das 20. Jahrhundert hin zunehmend dichter wurde.

Die Hauptkapitel des vorliegenden Buches zur eigentlichen Gründungs- und Ausbauphase des Appenzeller Kolpingvereins zwischen 1870 und 1914 und zur Entwicklung vom Handwerksverein zur eigentlichen Kolpingfamilie in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg demonstrieren zum einen gut die Netzwerke um die Gründer- und Präsidpersönlichkeiten, deren Wirkungsfeld und personelle und institutionelle Vernetzung im Appenzeller Katholizismus, während sie zum andern in kulturgeschichtlicher Langzeitperspektive deren Aktivitäten von der sozialen Tätigkeit (Hilfsaktionen, Krankenkassen usw.), über religiöse Aktivitäten (vom Vortrags- bis zum Wallfahrtswesen), bis hin zu den verschiedensten Freizeitaktivitäten wie insbesondere dem Laientheater darstellen. Der organisationsgeschichtliche und biographische zweite Teil präsentiert mit einer Vielzahl von Namenslisten und biographischen Kurzporträts reichhaltige Daten, deren Auswertung im Rahmen einer breiteren sozialgeschichtlichen Untersuchung von Interesse wäre.

Neben dem guten Überblick über die organisatorisch-strukturelle Entwicklung und die religiös-soziale Tätigkeit des Vereins hätte insbesondere die ideengeschichtliche Ebene stärker integriert und ausgebaut werden können. Vor dem Hintergrund der Interrelation zwischen der strukturell-organisatorischen und der ideologisch-weltanschaulichen Ebene im katholischen Milieu wäre gerade etwa die Transmission gesellschaftspolitischer Konzeptionen im Kolpingverein von Interesse. Auch die verschiedentlich diskutierte Frage nach der zentralen Rolle geistlicher Präsid für den Aufbau der katholischen Subgesellschaft liesse sich in Bezug auf den Kolpingverein Appenzell sozial- und mentalitätsgeschichtlich weiterverfolgen.

Auch wenn die vorliegende Festschrift nicht sämtliche für die gegenwärtige sozial- und kulturgeschichtliche Katholizismusforschung interessanten und aktuellen Fragestellungen aufgreift, stellt sie einen materialreichen und anregenden Überblick über 150 Jahre Geschichte des Kolpingvereins Appenzell dar.

Franziska Metzger, Freiburg/Schweiz

Hans Rudolf Fuhrer, Paul Meinrad Strässle (Hg.): **General Ulrich Wille. Vorbild den einen – Feindbild den anderen.** Zürich, Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2003. 488 S.

In einem der Beiträge wird Carl Helblings Wille-Biografie (1957) als die «gründlichste» gelobt. Der so Urteilende, ein über 80jähriger ehemaliger Berufsoffizier, glaubt sein Urteil mit der polemischen Bemerkung verbinden zu müssen, dass die besserwisserischen jüngeren Historiker der Wahrheit jedenfalls nicht näher kommen würden (S. 175). *Hans Rapolds* Aufsatz, um den es hier geht, ist einer von gut 20 Beiträgen, die aus einer Vortragsreihe im Wintersemester 2001/02 an der Universität Zürich zum 125jährigen Bestehen militärwissenschaftlicher Lehrangebote an der ETH entstanden sind und im vorliegenden Band nun auch einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Die in den Ansätzen wie in der Qualität stark divergierenden Beiträge sind alle um das «Phänomen Ulrich Wille» gruppiert.

Der erste Teil ist der Person Willes gewidmet; in ihm kommen auch Familienangehörige ausgiebig zu Wort (*Jürg Wille* und *Alexis Schwarzenbach*). Der gra-